

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 2 (1898)
Heft: 16

Artikel: Der Weiher
Autor: Bopp, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Weiher.

Jenen Teich im Thale lieb ich,
Den das Buschwerk dicht umhegt,
Dem in abgeschlossenem Frieden
Kaum ein Hauch die Flut bewegt.

Geht vorüber, blöde Gaffer!
Jener Spiegel strahlt euch nicht.
Keinen Strahl in seinen Schatten
Birgt er, als das Himmelslicht.

Herz, laß eine dichte Hecke
Auch um deinen Spiegel stehn,
Soll sich Niemand d'rin als einsam
Nur der große Himmel sehn!

f. Vopp, Bülach.

Die Leberschwänglichen.

Novelle von Hermann Stegemann, Basel.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

(Fortsetzung).

„Heidi!“
Sie schrak empor. Ihr Name war geflüstert worden, und als sich zwei Arme um sie schlangen, stieß sie einen dumpfen Angstruf aus, sie wollte sich erheben, aber eine Schwäche befiel sie, sanft und freundlich wie vor dem Einschlafen.

„Heidi, ist es wahr?“

Da raffte sie sich auf und eine Welle roten Blutes schlug ihr ins Antlitz.

„Gustav, du?“

Sie haschte nach seinen Händen und atmete tief, und ehe er antworten konnte, begann sie zu sprechen, leise, wie traumverloren:

3. XI. 98.

„Es ist doch so leicht zu verstehen, nicht wahr: Ich bin so verwachsen mit dem Städtchen und dieser ganzen Umgebung. Ein Jahr Pension, das zählt nicht. Und du und ich, wir haben zusammen Schule gehalten, seit damals. Bei mir war dein Klassenzimmer. Wenn auch Dr. Bergmann kam, um dich zu unterrichten, wir beide haben doch über deinem Latein geessen und über „Maria Stuart“. Es klingt nach nichts, wenn ich das sage, aber ich weiß nicht, wie es kommt, daß das so fest zusammen fügt. Dann haben wir uns an den lieben Gott gewagt. Wir sind freilich nicht weit gekommen, aber wir haben uns doch nach ihm gefragt. Und das, gerade das sitzt so tief in einem, da muß man schon

46